

Saec. VI. — Avitus von Vienne. Halbkursive.  
Paris, Bibliothèque Nationale, fonds latin 8913, fol. 15.

Papyrusfragmente, welche Briefe und Homilien des hl. Avitus (Bischof von Vienne von 490 bis ungefähr 525) enthalten. Unser Facsimile gibt die Rectoseite des 15. Blattes wieder, das erst 1865 zwischen den Blättern eines anderen Manuskriptes der Nationalbibliothek gefunden wurde (ms. lat. 11859, aus der Abtei Saint-Germain-des-Prés). Es enthält den Schluss einer Homilie, die Avitus bei der Einweihung einer Basilika in Genf hielt (*dicta in dedicatione basilicae Genova quam hostis incenderat*), und die Überschrift einer anderen, die er nach seiner Rückkehr von Aganum (St. Maurice im Wallis) in Annemasse bei der Einweihung einer Basilika hielt, die Bischof Maximus von Genf auf den Ruinen eines heidnischen Tempels erbaut hatte. Beide Homilien wurden in der Zeit von 513 bis 516 gehalten, die zweite nach dem 22. September 515. Damit ist ein terminus a quo für die Altersbestimmung der Fragmente gegeben. Die Handschrift gehörte ehemals der Kirche des hl. Johannes in Lyon; dort sah sie Guillaume Paradin im XVI. Jahrhundert. Später war sie in der Sammlung von J. A. de Thou († 1617; daher Codex Thuanus genannt); dort kopierten sie Sirmund und später Bignon. Dann kam sie in die Nationalbibliothek zu Paris, wo Ruinart und Mabillon sie sahen (Mabillon, *De re diplomatica, Supplementum*, p. 10). Das Schriftbild der Seiten ist 26 bis 28 cm hoch und 25,4 cm breit. Siehe L. Delisle, *Notice sur un feuillet de papyrus récemment découvert à la bibliothèque impériale de Paris* etc., und A. Rilliet, *Conjectures historiques sur les homélies prêchées par Avitus, évêque de Vienne, dans le diocèse de Genève et dans le monastère d'Againe en Valais* (beide Arbeiten in *Études paléographiques et historiques sur des papyrus du VI<sup>m</sup> siècle* etc., Genf 1866); R. Peiper, *Alcimi Eclidii Aviti Viennensis episcopi opera quae supersunt* (in den *Monumenta Germaniae historica: Auctores antiquissimi*, VI, 2, 1883, p. XXXVII.132); U. Chevalier, *Oeuvres complètes de saint Avit*, Lyon 1890. — Ich verdanke das Cliché für unsere Abbildung der Güte des Herrn Kanonikus Bourban in der Abtei St. Maurice im Wallis. Dieselbe Abbildung findet sich auch unter den Facsimiles der Palaeographical Society, Taf. 68.

Halbkursive. Die Kursivschrift der Urkunden ist hier, wie im Mailänder Josephus Flavius (Taf. 23a), für die Buchschrift adoptiert, die Buchstaben sind jedoch regelmäßiger und kräftiger geformt, die Ober- und Unterlängen sind zwar lang, doch nicht so weit ausführend wie in den Urkunden; sie haben keine Schleißen. Die Buchstaben stehen im allgemeinen gerade; nur das Wörtchen *finis* (16) zeichnet sich durch liegende Buchstaben aus. Siehe die Erläuterungen zu Taf. 13. 22. 23a.

Einzelne Buchstaben. a unterscheidet sich von u nicht nur durch die Form des letzten Striches, sondern auch durch die des ersten: dieser ist oben weit stärker gebogen als in u, und die Form von a ist daher nicht mehr weit von der cc-Form der späteren Zeit entfernt (*abbea*, 2; *anpla*, *quancvii*, 4); in Verbindung mit gewissen Buchstaben hat a eine kleinere Form (*pranium*, 1); siehe auch die Form des überschriebenen a (*illa pauperis*, 10). e ist meistens gross und mit zwei Strichen gemacht, die sich ungefähr in der Mitte treffen; es sieht daher aus, als wäre es in der Mitte gebrochen (8). d ist gerade; sein Bogen ist in der Ligatur offen (1. 3). o ist offen, wenn es selbständig steht, in der Ligatur ist es gewöhnlich geschlossen (8. 9). Der Ansatzstrich von f ist gross und geht weit herab; er bildet unten entweder einen spitzen Winkel mit dem Hauptstrich oder er verbindet sich mit diesem zu einem einzigen dicken Strich (5. 6. 14). Der Kopfstrich von g ist vorn weit heruntergehoben, der Schwanz ist sehr gross (3. 5. 7). Der Langstrich von h ist oben gewöhnlich nach links geneigt (11. 12). i ist am Wortanfang bald kurz, bald lang, bald halblang (10. 15. 16. 17). I hat oft Majuskelform (2. 3. 4); wenn es unten abgerundet ist, so hat es meistens eine kleine Ausbuchtung nach links (4. 6. 10. 11). Der Endstrich von m und n ist entweder gerade oder etwas nach aussen gebogen (1. 9. 11). n ist in der Regel Minuskel (eine Ausnahme siehe in *fano*, 19). o ist oft sehr klein (16). Der Bogen von q ist bald offen, bald geschlossen (8. 11. 17). Siehe die grosse Form von p (9. 10); eine kleinere Form ist in den Ligaturen gebraucht (3. 10). r hat entweder die runde, unabhängige Form oder die spätere Ligaturform, es ist bald kürzer, bald länger, es ist gespalten wie f und s (2. 3). s hat meistens mittlere Grösse; es hat gewöhnlich einen langen Ansatzstrich wie f, doch zuweilen hat es vorn nur einen Punkt (*suscipiat*, 14; *parvulis*, 16). Der Querbalken von t neigt sich vorn weit herab und berührt oft den Hauptschaft (1. 2. 4. 5). u ist sehr häufig in Form eines von oben nach unten geschlingelten Strichleins überschrieben, besonders in den Endungen *ius* und *zur* (9. 14. 16; vgl. das überschriebene u auf Taf. 22. 2. 4). Siehe x und z (1. 3. 5. 7).

Abkürzungen sind sehr selten. Ein schräger, durch den letzten Buchstaben gezogener Strich deutet an, dass die Endung ausgelassen ist (*basilica*, 17; in ähnlicher Weise ist auf einer anderen Seite *int = illustris* gekürzt). Für *domini* steht einmal *dom* (fol. 8, 1). Hauptsächlich sind die Kürzungen der kirchlichen Handschriften angewandt (*Christum*, 1; *Christus*, 6. 13; *episcopus*, 17); auf anderen Seiten findet sich *ses* und einmal *sets* für *sancus* (fol. 1, 16) und *ds* für *dos* (fol. 6, 11). Diese Art von Kürzungen, der wir schon wiederholt begegneten (siehe Taf. 17.

20. 23a. 23b), stammt aus den kirchlichen griechischen Handschriften: in diesen war es Sitte, heilige Namen und gewisse oft wiederkehrende Wörter nicht auszusprechen, sondern durch den Anfangs- und Endbuchstaben (zuweilen mit Hinzufügung eines Buchstabens aus der Mitte) anzudeuten. Als Zeichen der Kürzung setzte man einen Strich über diese Buchstaben. Die Schreiber der lateinischen kirchlichen Handschriften ahmten diese Sitte nach, und für *Iesus Christus* nahmen sie sogar griechische Buchstaben mit herüber, denn H in IHS (= Iesus) und X und P in XPS (= Christus) sind die griechischen Buchstaben eta, chi, rho. In der späteren Minuskelschrift transkribierte man diese Majuskelschreibweise, als wenn es lateinische Buchstaben wären, und setzte h für H, x für X und p für P; man schrieb also IHT und XPT. (Was die Auflösung dieser Abkürzungen im Druck betrifft, so folgen viele der Regel, dass Abkürzungen so aufzulösen sind, wie die Schreiber selbst sie aufgelöst haben würden; und da anzunehmen ist, dass die mittelalterlichen Schreiber, wenigstens in späterer Zeit, die Herkunft jener Buchstaben nicht mehr kannten und daher glaubten, es sei ein h im Namen *Iesus* — und da man in der Tat die Form *Ihesus* trifft, wenn der Name ausgeschrieben ist — so lösen sie IHT mit *Ihesus* auf. Andere sind der Ansicht, es sei besser, in diesem Falle eine Ausnahme von jener Regel zu machen und die Abkürzung korrekt, nach ihrer ursprünglichen Bedeutung, aufzulösen; sie geben daher IHT mit *Iesus* wieder. Diese Schreibweise ist jetzt auch hier adoptiert.)

Zahlreiche Ligaturen mit Formveränderung der Buchstaben. Man beachte unter anderem die Ligatur *at*; der letzte geschlingelte Strich repräsentiert offenbar den Querbalken von t (*crossat*, 8; *nutriat*, 10). Man vergleiche damit die Ligatur *et* (*perpetuis*, 10; *admet*, 11). Siehe ferner *t* (*fructus*, 5; *facta*, 8), *it* (*nutriam*, 4), und *it* (*est*, 4. 8). *t* hat in den Verbindungen *te, ti, tr, tu* häufig die Epsilonform, welche in den Nationalschriften so sehr auffällt (*nutriat*, 10; *meritum*, 12; *restituit*, 15; *institutionis*, 19; siehe die Erläuterungen zu Taf. 22); oft hat es jedoch in denselben Verbindungen eine andere Form (*proventibus*, 9; *montium*, 11).

Wort- und Satztrennung. Im allgemeinen sind weder Worte noch Sätze getrennt. Der erste Buchstabe der Seite ist etwas vergrössert. Die Orthographie hat vergrösserte Buchstaben (17—19). Man beachte auch die Orthographie, welche der vulgären Aussprache folgt, doch ist der Schreiber nicht konsequent. Oft sind *ae* und *o*, *o* und *i*, *o* und *u* vertauscht; h ist zuweilen ausgelassen und zuweilen zugesetzt; e steht zuweilen für t; *quicquid* steht überall für *quidquid* und *quicquam* für *quidquam* (Peiper, l. c. XLII). Viele Worte der Art sind in unseren Anmerkungen notiert.

Am Anfang der Homilie in Z. 17 steht ein Kreuz (und so beginnt jede Homilie und jeder Brief der Handschrift mit einem Kreuz). Dem noch erhaltenen Omega entsprach zur Linken ein Alpha (siehe die Abbildung eines anderen Kreuzes bei Delisle, *Le cabinet des manuscrits*, Taf. 15, 3). Am Schluss jeder Homilie steht *finis* (16), am Schluss der Briefe steht *explicit*.

|    |   |
|----|---|
| 1  | pranium aede ditat[us]. recepit[us] Christum in possessionem consor[ti]   |
| 2  | Habeat hic caelestis cult[us] reditus suos, legat hic de lacrimarum riv[ul]is                                       |
| 3  | manepolos <sup>2</sup> gaudiorum. Exequetas praesentes <sup>3</sup> t[ab]e[ri]nacu[li] reponendi satis              |
| 4  | est ampla mercedi <sup>4</sup> ; quamvis multum orrcis sulceria <sup>5</sup> ruralis apponat, spiri-                |
| 5  | talis tamen fecunditas <sup>6</sup> fructus hic congregat, [ex] qua hodie <sup>7</sup> Zaccheus                     |
| 6  | noster Abrahae suus filius declaratur. Hic Christus cum gaudio mansur <sup>8</sup> , per-                           |
| 7  | mansurus excipetur <sup>9</sup> ; hic iuxta evangeli[um] rego[rum] pauperibus <sup>10</sup> thesaurus aperit-       |
| 8  | ur; salus, quae facta est hodie domicilio, crescat et domino; sic, refectione du-                                   |
| 9  | plecata germine <sup>11</sup> , benedicatur proventibus ubertatis terra temporaneis, villa                          |
| 10 | perpetuis. Illa pauperis <sup>12</sup> nutriat, haec fidelis <sup>13</sup> ; ibi corporum suppetat pastus,          |
| 11 | hic mentium; quicquid illic largitio sparsit, hic admet oratio. Et qui  |
| 12 | bene recognoscit <sup>14</sup> hodie condetur <sup>15</sup> meritum suum: „Hospis <sup>16</sup> eram et collegistis |
| 13 | me“, et „quicquid fecistis uni ex minimis meis, mihi fecistis“ — succedat Christus                                  |
| 14 | hospicio, introcat quod adtrahetur <sup>17</sup> , suscipiat quod offertur, benedicat quod                          |
| 15 | instetur, restetur <sup>18</sup> quod promissit, invitetur votis, teneatur factis;                                  |
| 16 | caedatur in sacrificiis, pascatur in parvulis. Finis.   |
| 17 | [a] Dieta in dedicatione basilic[ae], quam Maximus episcopus in Inanuin[is] <sup>19</sup>                           |
| 18 | urbis oppido condedit <sup>20</sup> , [i]n [a]gro ad senestrum <sup>21</sup> distructo <sup>22</sup>                |
| 19 | inibi fano. Dicta omnia, cum de institutione  |
| 20 | Acaun[en]sium revertentes Namasee dedecatio <sup>23</sup> caelebrata est.   |

<sup>1</sup> cultor. <sup>2</sup> manipulos. <sup>3</sup> exiguitas praesentis. <sup>4</sup> mercedi. <sup>5</sup> horreis sollicita. <sup>6</sup> fecunditas. <sup>7</sup> hodie. <sup>8</sup> mansor. <sup>9</sup> excipitur. <sup>10</sup> regulam pauperibus. <sup>11</sup> duplicata germine. <sup>12</sup> pauperes. <sup>13</sup> fidelis. <sup>14</sup> recognoscit. <sup>15</sup> conditor. <sup>16</sup> hospes. <sup>17</sup> adtrahitur. <sup>18</sup> instituit, restituit. <sup>19</sup> Inanensis. <sup>20</sup> condidit. <sup>21</sup> sinistram. <sup>22</sup> destructo. <sup>23</sup> revertentes Namasee dedicatio.